



Nachrichten aus Mission EineWelt und den Partnerkirchen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Das Wow Gottes und die Frage: Was kann Kirche für Zusammenhalt tun?

Jahresempfang von Regionalbischof Prieto Peral und Mission EineWelt

Fußball geht immer. Beim Jahresempfang, den er in Kooperation mit Mission EineWelt am 4. Juli 2025 in und vor der Christuskirche München-Neuhausen veranstaltete, nutzte Thomas Prieto Peral, Regionalbischof im Kirchenkreis Schwaben-Altbayern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB), in seiner Begrüßung das infernale Klischee eines Spiels der B-Jugend, um die hierzulande gegenwärtig vorherrschende Diskussionskultur zu beschreiben: „Jeder brüllt rein. Dadurch wird nichts besser, und am Ende ist die Zündschnur kurz“, skizzierte er allegorisch den destruktiven Verlauf, den auch gesellschaftliche und politische Debatten zur Zeit sehr oft nehmen. Dem entgegen stand das Motto des Jahresempfangs: „Mitanand & Together“. Das „Verbindende“ sollte an diesem Freitagabend im Mittelpunkt stehen. Denn, so

Prieto Peral: „Allem voran geht das Wow Gottes, Du bist einzigartig.“ Es sei Aufgabe der Kirche, „Räume zu schaffen, wo die Menschen sich wirklich begegnen“. Hinter jeder Meinung stehe ein echter Mensch und hinter jeder Haltung eine wahre Geschichte.

Für dieses Motto, besonders für das internationale „Together“, stehe Mission EineWelt, betonten Gabriele Hoerschelmann und Hanns Hoerschelmann, die das Zentrum für Partnerschaftsarbeit leiten. In Bayern gebe es „großes Engagement und Herzblut“ im Rahmen von internationalen Partnerschaften auf Gemeinde- und Dekanatssebene, ergänzte Gabriele Hoerschelmann. Die in diesem Rahmen Engagierten seien „Botschafter*innen des Miteinanders“, sagte Hanns Hoerschelmann. Bei der folgenden Podiumsdiskussion, die Alexander Schaffer vom Bayerischen



Foto: ELKB/MCK

Warben für das internationale Miteinander: die MEW-Direktor*innen Gabriele Hoerschelmann und Hanns Hoerschelmann

Rundfunk moderierte, ging es zunächst um den Ist-Stand in Sachen Zusammenhalt. Aus juristischer Sicht sei dieser „überall da“ besonders gefährdet, wo man wegwolle „von den Grundrechten“,

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

miteinander reden statt streiten, aufeinander hören statt niederbrüllen, einladen statt ablehnen. Aktuell werden diese christlichen Grundtugenden leider viel zu oft ignoriert. Statt Offenheit, Gastfreundschaft und Toleranz stehen vielerorts in dieser Welt die Zeichen auf Ablehnung und Abschottung. Menschen, die von woanders her kommen oder vielleicht nur so aussehen, überhaupt Menschen, die irgendwie als „anders“ wahrgenommen werden, schlagen Misstrauen, Hass und oft auch Gewalt entgegen.

Umso schöner war es für uns, dass unser Jahresempfang, den wir dieses Jahr zusammen mit Thomas Prieto Peral,

Regionalbischof im Kirchenkreis Schwaben-Altbayern, in München feierten, ein buntes und fröhliches Fest der Vielfalt wurde. Auf der Wiese vor der Christuskirche München-Neuhausen kamen nicht nur geladene Gäste zusammen. Die einladende Atmosphäre zog auch viele Menschen aus der Umgebung an, die spontan dazukamen und mitfeierten. Was bei der Lila Nacht und beim Fest der weltweiten Kirche in Neudettelsau normal ist, wirkte auch in München: Im fröhlichen und friedlichen Miteinander entstand Freude aneinander. Die Sehnsucht nach friedlicher Gemeinschaft war deutlich zu spüren.

Wir hoffen sehr, dass möglichst viele Menschen diese Bereicherung im Mitei-

ander erfahren und weitertragen – nicht nur bei Festen, sondern auch im Alltag. Mit Ablehnung und Aggression geht es niemandem besser, auch nicht denen, die sie ausüben.

Herzlich,
Ihre und Ihr

Dr. Gabriele Hoerschelmann
Direktorin

DMin Hanns Hoerschelmann
Direktor



Foto: Alexander Philipp

Diskutierten engagiert über gesellschaftlichen Zusammenhalt: Hans-Joachim Heßler, Andrea Betz, Moderator Alex Schaffer, Denice Kanda und Richard C. Schneider (v.l.n.r.).



Foto: Thomas Nagel

Mentimeter-Umfrage: Auch die Gäste beteiligten sich engagiert.

meinte Hans-Joachim Heßler, Präsident des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs. „Wir müssen auch berücksichtigen, dass wir weltweit unterschiedliche Voraussetzungen haben, die nicht immer fair sind“, plädierte Denice Kanda, Referentin für kirchliche Partnerschaften bei Mission EineWelt, dafür, globale Ungerechtigkeiten anzuerkennen und in internationaler Zusammenarbeit abzubauen. Andrea Betz, Vorstandssprecherin der Diakonie München und Oberbayern, wies darauf hin, dass in Deutschland „immer mehr Menschen sich ausgegrenzt und nicht zugehörig fühlen“. Sie warb auch dafür, zugewanderte Menschen mehr zu unterstützen. Gefragt nach den Auswirkungen

der Ereignisse im Gaza-Konflikt und im Iran malte der Autor und Filmemacher Richard C. Schneider ein vernichtendes Bild: Es gebe einen „explodierenden Antisemitismus weltweit“, lautete seine Diagnose.

Die finale Frage lautete folgerichtig: Was kann getan werden, damit mehr Zusammenhalt entsteht? Während Heßler vor Einsparungen im Justizsystem ebenso warnte wie vor politischer Einflussnahme auf Rechtsprechung und Gerichtsbarkeit, erinnerte Andrea Betz an die Verantwortung von Kirche und Diakonie: Diese müssten „soziale Anwaltschaft wahrnehmen“ und sich unter anderem für Befähigung von Menschen, für Teilhabe und soziale Gerechtigkeit einsetzen. Aus Sicht des internationalen Miteinanders forderte Denice Kanda, dass Kirche sich „mit ihren eigenen kolonialen Strukturen auseinandersetzen“ müsse. „Die Missionsgesellschaften haben damit begonnen und sind auf einem guten Weg.“ Durch ihre eigene Auseinandersetzung könne die Kirche dann auch andere anregen, sich mit Rassismus und Unrecht gegenüber den Menschen im Globalen Süden auseinanderzusetzen. „Die Kirche hat die Möglichkeit, großen Einfluss zu nehmen“, zeigte sie sich hoffnungsfroh. Ziemlich pessimistisch blieb dagegen Richard C. Schneider. Für Menschen jüdischer Herkunft gelte: „Je weniger wir von der Mehrheitsgesellschaft erwarten, desto positiver können wir überrascht werden.“

Together und Mitinand einer bunten Zufallsgemeinschaft aus geladenen Gäs-

ten und vielen Menschen aus dem Stadtviertel, die spontan dazukamen und mitfeierten, war bei der anschließenden von Mission EineWelt organisierten Lila Nacht auf dem Dom-Pedro-Platz vor der Kirche zu erleben. Musikalisch begleitet von der Band „Die alte Dame und Herr Mond“ picknickte und feierte eine stattliche Menschenmenge an festlich gedeckten Tischen und drumherum. Es sah ganz so aus, als ob viele den Wunsch beherzigten, den Thomas Prieto Peral während seiner Begrüßung geäußert hatte: „Gehen Sie heute Abend auf mindestens zwei Leute zu, die Sie nicht kennen. Das ist Sommerfrische für die Seele.“

Thomas Nagel



Schöne Atmosphäre und lebendiges Miteinander: Die Lila Nacht beim Jahresempfang in München.

Foto: ELKB/MCK



Foto: Thomas Nagel

Eines von sehr vielen angeregten Gesprächen auf dem Dom-Pedro-Platz.

Fest der weltweiten Kirche: Gemeinsam geht mehr

Mission EineWelt feiert mit prominenten Gästen aus Papua-Neuguinea



Foto: Nicolas Sportelli

Predigte im voll besetzten Garten von Mission EineWelt: Jack Urame beim Fest der weltweiten Kirche.

In diesem Jahr feiert Papua-Neuguinea 50 Jahre Unabhängigkeit. Das jährliche Sommer-Festwochenende bei Mission EineWelt stand deshalb dieses Jahr im Zeichen der Partnerschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG), die zu den ältesten und traditionsreichsten internationalen Partnerschaften der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) zählt. Vor 139 Jahren, im Jahr 1886, kam mit Johann Flierl der erste bayerische Missionar in Papua-Neuguinea an.

Zur Lila Nacht und zum Fest der weltweiten Kirche am 19. und 20. Juli 2025 kamen Jack Urame, Bischof der ELC-PNG, und auch der Generalgouverneur von Papua-Neuguinea, Bob Dadae, der im Juli zum Staatsbesuch in Deutschland war und nach seinem Treffen mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier einen Abstecher nach Neuendettelsau eingeplant hatte. Urame und Dadae betonten, wie wichtig die gemeinsame Partnerschaft für alle daran Beteiligten ist. „Die Kirchen können nicht in Isolation bleiben, ohne Dialog und Austausch. Wir müssen uns gegenseitig ermutigen und unterstützen. Unsere ökumenische Zusammenarbeit ist wichtig, denn sie hält uns zusammen“, sagte Jack Urame in seiner Predigt beim Festgottesdienst am Sonntagmorgen im voll besetzten Garten von Mission EineWelt. Das Fest der weltweiten Kirche sei „ein starkes Zeichen für unsere Partnerschaft“. Zudem sprach er sich für neue Wege in der Zusammenarbeit aus. Diese müssten „relevant und umsetzbar“ sein. In der gegenwärtigen partnerschaftlichen Zusammenarbeit seien „Dialog, Informationsaustausch, gegenseitige Besuche, Gebet und Unterstützung in materiellen Belangen“ wichtige Strategien, um „Menschen zu erreichen“.

Bob Dadae berichtete in seinem Grußwort von seinem Besuch in Deutschland im Jahr 1986, zum 100-jährigen Jubiläum des Beginns der bayerischen Mission in PNG, und bedankte sich für Partnerschaft im christlichen Glauben. Ebenso dankte er sowohl der ELKB als auch der Bundesregierung für die Anteilnahme am

Unabhängigkeitsjubiläum seines Landes. Er warb dafür, Zusammenarbeit und Austausch zu intensivieren: „Es ist immer besser, die Botschaft des Evangeliums auch von anderen zu hören. Wir brauchen Menschen aus Deutschland und ihr braucht welche aus Papua-Neuguinea“, sagte er und ermunterte die Anwesenden, sich nicht von negativer Berichterstattung entmutigen zu lassen, sondern zu kommen und selbst zu erleben, „wie schön Papua-Neuguinea ist“. Im Anschluss an den Gottesdienst trug Dadae sich ins goldene Buch der Gemeinde Neuendettelsau ein.

Am Ende des Festes wurden traditionell die jungen Menschen ausgesendet, die im Rahmen ihres Freiwilligen Internationalen Jahres (FIJ) in einer der Partnerkirchen der ELKB mitarbeiten werden. Der aktuelle Freiwilligenjahrgang geht nach Kenia, Tansania, Brasilien und Argentinien. Gleichzeitig wurden Freiwillige aus den Partnerkirchen, die ein Jahr in Einrichtungen der ELKB mitarbeiten, offiziell begrüßt. Ein Abschied stand auch noch auf dem Programm: Michael Manasa aus Papua-Neuguinea, der als Pfarrer in Oettingen und als ökumenischer Mitarbeiter bei Mission EineWelt gearbeitet hatte, geht zusammen mit seiner Frau Leobah nach Vanimo in Papua-Neuguinea, an der Grenze zu Westpapua.

Insgesamt feierten auch in diesem Jahr etwa 2500 Menschen bei Lila Nacht und dem Fest der weltweiten Kirche den Segen, die Liebe und die Freude, die von der weltweiten Gemeinschaft der Christinnen und Christen ausgehen und durch sie erlebbar werden. Leckeres Essen, verschiedenste Informationsstände und Mitmachangebote für alle Altersgruppen machten das Fest zu einem Markt des Genusses und der Möglichkeiten. Für Musik sorgten bei der Lila Nacht die Band „Die alte Dame und Herr Mond“ sowie beim Fest der weltweiten Kirche die Alligators of Swing, die Teilnehmenden an der internationalen Summer School bei Mission EineWelt, der Gospelchor von Mission EineWelt und One World Move, eine Band bestehend aus Mission EineWelt-Mitarbeitenden.

Thomas Nagel



Foto: Thomas Nagel

Generalgouverneur Bob Dadae beim Eintrag ins goldene Buch der Gemeinde Neuendettelsau.

„Die Kirche sollte eine Mahnerin bleiben“

Interview mit Dorcas Parsalaw

Für fünf Jahre ist Dorcas Parsalaw von Tansania nach Neuendettelsau gekommen, um als ökumenische Mitarbeiterin bei Mission EineWelt an der Umsetzung des vom Lutherischen Weltbund initiierten Programms „Waking the Giant“ mitzuarbeiten. Mit diesem Programm sollen die lutherischen Kirchen weltweit dafür aktiviert werden, sich für die Verwirklichung der UN Nachhaltigkeitsziele, auch bekannt als Sustainable Development Goals (SDGs), einzusetzen. Keine leichte Aufgabe. Im Interview spricht Dorcas Parsalaw über diese Arbeit, über mehr oder weniger wache Riesen und darüber, was sie künftig in Tansania vorhat.

Wie fühlst Du Dich kurz vor Deiner Rückkehr nach Tansania? Mehr nach Abschied oder mehr nach Aufbruch?

Diese Frage wird mir oft gestellt. Um ganz ehrlich zu sein: Ich schiebe das ein wenig vor mir her. Ich reise Ende August ab. Manchmal hoffe ich, dass die Leute einfach denken, ich sei im Urlaub. Es ist so ein Zwischending. Ich weiß, dass ein Aufbruch kommt, aber es gibt auch den Abschied.

Und wie sind die Abschiedsgefühle?

Es ist schon auch traurig. Ich habe ja lange und tatsächlich auch sehr gerne in Neuendettelsau gelebt.

Welche Pläne hast Du für die nächste Zeit?

Ich ziehe nach Daresalam. Es geht erstmal um einfache Dinge: eine Wohnung finden und eine Schule für meine Kinder. Ich schaue auch schon nach Jobs, in denen ich weiter an dem Thema arbeiten kann, das auch hier den Schwerpunkt meiner Arbeit ausgemacht hat: den UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs).

Wenn Du zurück-schaust: Was war schwierig beim Ankommen hier? Was war vielleicht überraschend einfach?

Schwierig war tatsächlich, in der Corona-Zeit hier anzukommen. Vieles, was in Sachen Willkommen und An- bzw. Rein- kommen geplant war, musste abgesagt werden.

Andererseits war es dann doch erstaunlich einfach, reinzukommen in das Arbeiten im Home Office und mit virtuellen Besprechungen. Dadurch, dass ich gemerkt habe, wir fangen das alle gemeinsam an.

Wie schnell hast Du in dieser Situation dann berufliche und private Kontakte knüpfen können?

Vieles lief erstmal über Telefon und Internet. Direkte Kontakte hatte ich zu einer tansanischen Familie hier in Neuendettelsau. Das war wirklich ein dringend notwendiger Kontakt. Denn auch gerade mit zwei Kindern war es schon schwierig, anzukommen, ohne jemand zu kennen und mit erschwerten Bedingungen fürs Kennenlernen. In der tansanischen Familie gab es auch zwei Kinder. Nach den Lockerungen durften wir uns treffen. Das hat uns super gut getan.

In Deiner Arbeit hast Du Dich ja mit den SDGs, der Agenda 2030 und dem Programm „Waking the Giant“ des Lutherischen Weltbundes beschäftigt. Ist der schlafende Riese Kirche Deiner Einschätzung nach aufgewacht? Oder wacht er noch auf bis 2030?

(Seufzt) Ach, ich sag's mal so: Dieser Riese war am Aufwachen. Er wird öfters wachgerüttelt, und dann richtet er sich auf und schaut hoch. Aber manchmal schaut er weg oder dreht sich um und schläft wieder ein.

Kannst Du das konkretisieren?

Man kann an einigen SDGs tatsächlich arbeiten. Und diesbezüglich würde ich sagen, dass man den Riesen wachrütteln konnte. Beispielsweise sind wir sehr gut gestartet mit dem Einsatz für ein wirksames Lieferkettengesetz. Daran waren ja viele Kolleginnen und Kollegen hier im Haus beteiligt. Es ging so schön voran und der Riese war super aktiv. Aber irgendwann hat er sich schläfrig oder vielleicht schmerzvoll weggedreht. Irgendetwas hat der Kirche den Mut genommen, so dass es nicht mehr voranging. In der Bildungsarbeit war der Riese hellwach. Leute wurden aufgeklärt, was die SDGs sind, wie sie zusammenwirken, und zwar



Foto: Thomas Nagel

in unterschiedlichen Kontexten, mit unterschiedlichen Gruppen, lokal, bayern- und deutschlandweit, international mit den Partnerschaften. Auf der Bildungsebene hat das super funktioniert. Es gab sehr gute Rückmeldungen und die Leute haben engagiert mitgemacht.

Aber in der Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse wurde es wieder schwierig. Da wurde der Riese wieder bequem, war vielleicht auch nicht laut genug. Insgesamt glaube ich, in Sachen SDGs könnte man noch mehr machen.

Mehr machen – wie meinst Du das?

Die Kirche sollte eine Mahnerin bleiben. Dafür würde ich der Kirche Mut machen. Sie sollte nicht still sein, wenn sie laut sein könnte. Die Kirche als Institution kann mehr bewirken als einzelne Personen. Der Riese muss sich nur seines Potenzials bewusst sein, er repräsentiert viele Menschen. Aber manchmal habe ich das Gefühl, dass die Kirche da ein bisschen zurücksteckt, vielleicht der Harmonie wegen.

Ist die Kirche in Bayern und Deutschland Deiner Einschätzung nach tatsächlich noch ein Riese? Sie verliert ja seit Jahren Mitglieder.

Die Kirchenglocken läuten immer noch. Die Kirche kann immer noch mehr machen, um der Riese zu sein, der sie eigentlich ist. Vielleicht macht sich die Kirche auch kleiner als sie ist und ist deshalb nicht so sichtbar. Und eigentlich brauchen die Leute auch die Kirche. Vielleicht sollte man sich fragen, ob der Mitgliederschwund gerade damit zusammenhängt, dass die Kirche sich klein macht. Und vielleicht hat es auch damit zu tun, dass die Kirche sich zu wenig öffnet.

Für wen oder was sollte sie sich öffnen?

Zunächst einmal sollte die Kirche nicht nur warten, dass Menschen kommen, sondern auf die Menschen zugehen. Und sie sollte auch die Leute mehr wertschätzen, die kommen und da sind. Auch die, die neu dazukommen, könnte die Kirche herzlicher willkommen heißen.

Du möchtest ja auch in Tansania weiter an den SDGs arbeiten. Wie schätzt Du die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) in Sachen SDGs ein? Wieviel Einfluss hat sie?

Die ELCT ist auch ein Riese. Sie kann viel tun und ist auch auf vielen unterschiedlichen Feldern, vom Bildungssektor bis zum Gesundheitswesen, aktiv. Das sind ja alles Punkte, für die auch die SDGs bzw. die Agenda 2030 relevant sind. Und sowohl innerhalb der SDGs als auch innerhalb der diakonischen Arbeit der Kirchen gibt es Zusammenhänge: Beispielsweise hat das Nachhaltigkeitsziel 3, in dem es um Gesundheit und Gesundheitsversorgung geht, auch sehr viel mit dem SDG 2 zu tun, wo es um Bekämpfung von Hunger geht und das Recht auf Nahrung, und genauso mit dem SDG 1, „keine Armut“. Und dazu kommt dann noch Bildung, also SDG 4, als wichtiger Faktor für ein selbstbestimmtes Leben. Unterm Strich ist die ELCT in puncto SDGs sehr gut aufgestellt und arbeitet auch schon lange an deren Umsetzung. Aber es geht natürlich immer noch mehr.

Wie schätzt Du die aktuelle politische Situation in Tansania ein. Ein führender Oppositionspolitiker wurde im Vorfeld der kommenden Wahlen verhaftet. Ist die Demokratie in Gefahr?

Generell ist derzeit ja leider weltweit ein Trend in Richtung Totalitarismus zu beobachten. Wo man hinschaut, wird an demokratischen Werten gerüttelt. Und wenn ich an die politische Situation in Tansania denke, habe ich schon Bauchschmerzen beim Gedanken daran, nach Hause zu gehen. Ich gehe aber trotzdem. Vielleicht ist das genau in diesem Moment wichtig. Ich denke, dass gerade solche Momente, in denen etwas wegzukippen droht, auch Chancen bieten, etwas zum Positiven zu verändern. Es geht um Meinungsfreiheit, um mehr Gewaltenteilung, um die Rechte und den Schutz der Opposition. Mit diesem Gedanken gehe ich zurück.

Interview: Thomas Nagel

„Wir werden unser Bestes geben“

Kenianische Pflegeschüler*innen für die Rummelsberger Diakonie

„Das ist eine große Chance für unsere Jugendlichen. Wir werden unser Bestes geben, dass das Projekt ein Erfolg wird“, sagt Kutuk Johnes Ole Meliyio, Bischof der Kenya Evangelical Lutheran Church (KELC). Die Verhandlungen zwischen der Rummelsberger Diakonie, der Hamburger Diakonissenanstalt Alten Eichen, der KELC, dem Ökumenewerk der Nordkirche und Mission EineWelt führten am 28. Juli 2025 zu einem ersten Erfolg: Sieben angehende kenianische Pflegeschülerinnen und Pflegeschüler begannen in Nairobi mit dem Deutsch-Unterricht, der sie in einem Jahr bis zum Sprachniveau B2 führen soll. Wenn das gelingt, werden im Sommer 2026 vier von ihnen in Hamburg und drei von ihnen – Frieda Zakaria, Caston Sibiri und Kelvin Kioko – in Rummelsberg eine Pflegeausbildung beginnen.

Dabei geht es nicht darum, gezielt Fachkräfte wie Mediziner*innen oder ausgebildete Pflege-Fachkräfte abzuwerben. Die Diakonie Rummelsberg und die Diakonissenanstalt Alten Eichen haben sich ausdrücklich dafür entschieden, nur junge Schulabgänger*innen anzusprechen, die einen Ausbildungsplatz suchen. Das Projekt ist somit nicht nur eine Antwort auf den Fachkräftemangel in Deutschland, sondern auch auf die hohe Jugendarbeitslosigkeit in Kenia. Zudem sind die kenianischen Pflegeschüler*innen nach ihrer Ausbildung jederzeit frei, wieder nach Kenia zurückzukehren und ihr neu erworbenes Wissen dort einzubringen.

Sollte die erste Pilotphase erfolgreich sein, könnten Alten Eichen und Rummelsberg jährlich insgesamt bis zu 25 Ausbildungsplätze für Pflegeschüler*innen aus Kenia stellen.

Klaus Dotzer

Gebete um Frieden

Bericht aus der von der Rebellenbewegung M23 besetzten Diözese Nord-Kivu im Osten der Demokratischen Republik Kongo

Trotz der Friedensabsichtserklärungen von Doha und Washington im Juni 2025, ausgehandelt zwischen der Regierung der Demokratischen Republik Kongo (DRC) und der Rebellengruppe M23 auf internationalen Druck hin, gehen gewaltsame Zusammenstöße und Vertreibungen in den Gebieten Walikale, Masisi und Lubero weiter. In einer E-Mail vom 3. Juli berichtet Jean Claude Nawej, Bischof der Diözese Nord-Kivu der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Kongo (EELCo), über Hunger in der Bevölkerung, Morde, Einbrüche und Lynchjustiz in den Städten Goma, Bukavu und Bunia. „Allein in der Umgebung von Goma sind mehr als zwei Millionen Menschen betroffen. Die Schließung des Flughafens von Goma und der Banken, die Zerstörung von Vertriebenenlagern und die Plünderung von Lagerhäusern verschärfen die humanitäre Lage.“

Trotzdem versucht die Diözese, die pastorale Arbeit für die aktuell rund 3000 Gläubigen wie gewohnt aufrecht zu erhalten. Während die Lage auf dem Land unübersichtlich und schwierig bleibt, finden zumindest in Goma, wo die Diözese drei Gemeinden hat, Gottesdienste, Hochzeiten, Taufen und anderes kirchliches Leben wieder statt. Allerdings schränkt Jean Claude Nawej ein: „Die Zahl der Gläubigen ist durch Flucht aufgrund des Krieges stark zurückgegangen, und die drei Gemeinden haben keine eigenen Einkommensquellen, was sich negativ auswirkt.“

Die Kleriker leben schlecht, weil die Gläubigen nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um ihre fünf Pastoren und drei Diakoninnen zu unterstützen.“

Weiterhin ist auch die kircheneigene Grundschule in Goma in Betrieb, wofür die Rebellenverwaltung allerdings höhere Abgaben verlangt, als es unter der alten Regierung der Fall war. Dazu ist die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler aufgrund der Flucht vieler Familien von 215 auf 122 gesunken. Bischof Nawej: „In Anbetracht der Situation, dass der Rückgang der Schüler*innenzahlen das Schulbudget direkt beeinträchtigt, können die Gehälter der 21 Angestellten kaum mehr bezahlt werden. Der Unterricht in dieser Zeit ist zwar möglich, aber mit vielen Haushaltsschwierigkeiten verbunden.“

Sein Fazit: „Derzeit ist es unmöglich, einen normalen Alltag zu haben, solange Krieg herrscht, wenn man von der WHO-Definition von Gesundheit ausgeht als einem Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Die Psyche ist durch die Kriegssituation traumatisiert, was zu ständigem Stress führt, und die sozialen Beziehungen sind durch den Verlust von Angehörigen gestört. Dazu ist die Geldversorgung durch die Schließung der Banken schwierig. Aber wir bitten Gott, uns einen dauerhaften Frieden in unserer Region und insbesondere in unserer Stadt Goma zu geben.“

Klaus Dotzer



Foto: Klaus Dotzer

Die Schule der Diözese Nord-Kivu in Goma vor der Besetzung durch die M23-Rebellen.

Neu benannt, besser verständlich

Das Freiwilligenprogramm von Mission EineWelt heißt jetzt Freiwilliges Internationales Jahr (FIJ)

Das Freiwilligenprogramm von Mission EineWelt bekommt einen neuen Namen. Die bisherige Bezeichnung „Internationaler Evangelischer Freiwilligendienst“ konnte sich samt Kürzel „IEF“ nie so richtig etablieren. Fragen wie „Ist das ein internationales FSJ?“ gehörten für das Team des Freiwilligenprogramms von Mission EineWelt zum Alltag. „Viele wissen gar nicht, dass man für ein Jahr einen Freiwilligendienst im Ausland machen kann, der vergleichbar ist mit einem FSJ in Deutschland“, bestätigt Annemarie Rabaté-Kupser, eine der Leiterinnen des Programms. Grund genug, die Namenswahl zu überdenken. Jetzt hat sich Mission EineWelt entschieden, das Freiwilligenprogramm besserer Verständlichkeit wegen umzubenennen: Ab sofort hört das Programm auf den Namen Freiwilliges Internationales Jahr (FIJ). Die buchstäbliche Nähe zum etablierten FSJ soll Interessierten helfen, unmittelbarer zu verstehen, um was es bei dem Programm geht.

Infolgedessen haben auch die verschiedenen Varianten des Freiwilligenprogramms jetzt neue Namen: Das IEF Nord-Süd für junge Menschen aus Deutschland, die für ein Jahr mit Mission EineWelt ins Ausland gehen wollen, wird Freiwilliges Internationales Jahr (FIJ) weltweit. Das IEF Süd-Nord für junge Menschen aus den internationalen Partnerkirchen, die für ein Jahr in Einrichtungen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) mitarbeiten wollen, heißt jetzt Freiwilliges Internationales Jahr (FIJ) in Bayern.

Zudem ist es übrigens auch möglich, ein FSJ bei Mission EineWelt in Neuendetelsau oder in Nürnberg zu absolvieren.



Die nächsten Online-Infoveranstaltungen für alle im Alter von 18 bis 28 Jahren, die 2026/27, begleitet von Mission EineWelt, ins Ausland gehen und in einer der Partnerkirchen der ELKB mitarbeiten möchten, sind am **25. Oktober 2025** und am **8. November 2025**. Wer teilnehmen möchte, sollte sich auf der Internetseite von Mission EineWelt in die Interessiertenliste eintragen. Alle Eingetragenen bekommen rechtzeitig vor den Veranstaltungen einen zoom-Link zugesendet. Thomas Nagel

Der Link zur Interessiertenliste und für weitere Infos rund um das FJ weltweit:

<https://mission-einewelt.de/was-wir-tun/nord-sued-freiwilligendienst/>

Der Link zum FJ in Bayern:

<https://mission-einewelt.de/internationale-beziehungen/austausch/sued-nord-freiwilligendienst/>

Willkürliche Gewalt mit System?

Ostafrikas Kampf gegen die eigene Bevölkerung

In Ausgabe 203 vom 14. Juni 2025 beschäftigt sich das afrikanische Online-Magazin „The Continent“ mit staatlichen Übergriffen gegen Oppositionelle und Vertreter*innen der Zivilgesellschaft, die in Ostafrika um sich greift. Der Tod eines kenianischen Bloggers in Polizeigewahrsam oder die Verhaftung eines Oppositionspolitikers in Tansania sind nur zwei Beispiele aus jüngster Zeit. The Continent beobachtet eine länderübergreifende Zusammenarbeit bei der Unterdrückung kritischer Stimmen: „Die Staatssicherheit terrorisiert die Bürger in Ostafrika in einem noch nie dagewesenen Ausmaß. Immer mehr Menschen verschwinden, werden misshandelt und getötet, weil sie sich für ihre Gemeinschaften einsetzen. Und die Länder arbeiten grenzüberschreitend zusammen, um sicherzustellen, dass niemand sicher ist.“



Eine leicht gekürzte Übersetzung des detaillierten Artikels ist auf der Website von Mission EineWelt unter „Presse/Aktuelles“ erschienen:

<https://mission-einewelt.de/pressemeldungen/news/>

Handys sammeln und fair produzieren

Mission EineWelt bei den Bayerischen Eine Welt-Tagen

Bei den Bayerischen Eine Welt-Tagen mit Fair Handels Messe Bayern am 4. und 5. Juli 2025 in Augsburg war auch Mission EineWelt mit einem Stand vertreten. Neben weiteren Infos präsentierten Jürgen Bergmann, Gisela Voltz, Annette Engelhardt und andere Mitarbeitende des Referats Bildung Global vor allem die HandyAktion Bayern als thematischen Schwerpunkt. Letztere hat mit dem neuen Kooperationspartner „Freddy Datenfresser“ wieder die Möglichkeit, nicht oder nicht mehr genutzte Handys mitsamt Akku zu sammeln. Darüber informierte sich auch Bärbel Kofler (SPD), Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) bei ihrem Besuch am Mission EineWelt-Stand.

„Alt-Handys gehören nicht in die Schublade. Wir sammeln und recyceln wertvolle Rohstoffe. Mit unserem begleitenden Bildungsmaterial bekommen junge Leute Einblick in die Hintergründe der Handy-Produktion, auch in die Schattenseiten für Mensch und Natur,“ erklärte Jürgen Bergmann, Leiter des Referats Bildung Global.

Angesichts der Schattenseiten sprach Kofler sich erneut öffentlich für ein wirksames Lieferkettengesetz (LKG) aus. Trotz der geplanten Abschaffung des deutschen Lieferkettengesetzes stehe die Bundesregierung zum Europäischen LKG, das vor der Abschaffung des deutschen Pendantes auf den Weg gebracht werden sollte, versicherte sie. Gleichzeitig bat sie die Zivilgesellschaft, sich ebenfalls für das LKG einzusetzen. Thomas Nagel

„Fairliebt in unsere Erde“

Handysammelwette der ejn



**DIE
HANDYAKTION
BAYERN**
fragen.durchblicken.handeln!

Im Rahmen des Jahresthemas „Fairliebt in unsere Erde“ hat sich die Evangelische Jugend Nürnberg (ejn) ein besonderes Ziel gesetzt. Bis November 2025 will die ejn so viele alte Handys/Smartphones sammeln, dass der Nürnberger Stadtdekan Jürgen Körnlein damit aufgewogen werden kann. Die Sammelaktion findet in Kooperation mit Mission EineWelt statt.

Beteiligen können sich an der Sammlung alle, die wollen. „Wir sammeln nicht nur in der Jugend. Wir laden auch alle Kirchengemeinden ein, uns zu unterstützen und so einen Beitrag für Nachhaltigkeit und Umwelt zu leisten“, erklärt Kai Langer, Vorsitzender der ejn. Aufgewogen wird im Rahmen der Herbsttagung der Dekanatssynode am 22. November 2025. Hochgerechnet 400 bis 450 Handys müssen bis dahin zusammenkommen. Schafft die ejn das nicht, wird die gesamte Dekanatssynode im kommenden Jahr vom ejn-Vorstand bekocht – nachhaltig und umweltfreundlich natürlich.

Die Handy-Sammelbox steht im eckstein, Haus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Nürnberg und Sitz der Geschäftsstelle der ejn. Während der Öffnungszeiten des Hauses können die Altgeräte abgegeben werden.

Die gesammelten Handys werden nach Abschluss der Wette der HandyAktion Bayern von Mission EineWelt zugeführt.

Daniela Schremser

Engagierter Historiker und Aufklärer

Mission EineWelt trauert um Hans Rößler

Er war eine Institution, wenn es um die Geschichte der bayerischen Mission und des Ortes Neuendettelsau in der Zeit des Nationalsozialismus ging. Insbesondere sein Buch „Nationalsozialismus in der fränkischen Provinz“ und sein Aufsatz „Waffen in der Missionsanstalt“ bringen Licht in lange verdrängte Verstrickungen des Missions- und Diasporaseminars mit dem Nationalsozialismus und tragen maßgeblich zur historischen Aufarbeitung dieser Zeit bei.

Ende Juni 2025 ist Hans Rößler, Gymnasiallehrer, Historiker und Heimatforscher, im Alter von 89 Jahren gestorben.

Sein Bezug zu den Vorgängerorganisationen von Mission EineWelt reicht zurück in die 1970er Jahre. Von September 1969 bis Ende August 1975 arbeitete Rößler als Lehrer am Missions- und Diasporaseminar. Er unterrichtete die Fächer Latein, Deutsch und Sozialkunde. Für letzteres Fach entwickelte er das Unterrichtskonzept. Zudem führte er im Fach Deutsch ein Pressepraktikum ein.

Später war er am Aufbau des Löhe-Zeit-Museums beteiligt, das er von 1998 bis 2012 ehrenamtlich leitete. Auch war er immer wieder mit Vorträgen bei Mission EineWelt präsent, zuletzt im April 2024, als er von seinen Forschungen zur Hinwendung von Neuendettelsau und der damaligen Missionsanstalt zum Nationalsozialismus in der Zeit der Weimarer Republik berichtete.

„Hans Rößler hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Verstrickungen unserer Vorgängerorganisationen in den Nationalsozialismus historisch-kritisch erforscht und die Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Bei aller Scham und allem Bedauern, die wir angesichts des damaligen Verhaltens der für die Missionsanstalt Verantwortlichen empfinden, sind wir Hans Rößler für sein Engagement und seine Forschungsarbeit von Herzen dankbar“, würdigen die Mission EineWelt-Direktor*innen Gabriele Hoerschelmann und Hanns Hoerschelmann den Verstorbenen.

Thomas Nagel



Foto: Thomas Nagel

Mission EineWelt NEWS

Zeitschrift von Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Herausgeber: Dr. Gabriele und DMin. Hanns Hoerschelmann

Verantwortlicher Redakteur i.S.d.P.: Thomas Nagel

Redaktion „Mission EineWelt News“: Thomas Nagel

Redaktionssekretariat: Alexandra Nießlein

Redaktionsadresse: „Mission EineWelt News“, Centrum Mission EineWelt, Postfach 68, 91561 Neuendettelsau; Tel. 09874 9-1031, Fax: 09874 9-3180; E-Mail: medien@mission-einewelt.de, Internet: www.mission-einewelt.de

Layout: Daniela Denk

Druck: MHD Druck und Service, Harmsstr. 6, 29320 Hermannsburg

Bankverbindung:

Evangelische Bank eG; IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11; BIC: GENODEF 1EK1

Bezugspreis: Die Zeitschrift EineWelt erscheint vier Mal jährlich, Jahresbezugspreis 18 Euro, Einzelheft 4,50 Euro, Auslandspreise auf Anfrage

Die Zeitschriften der Kooperation Missionspresse werden auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt, die CO₂-Belastung durch den Druck wird durch Kompensationszahlungen an klimaschonende Projekte ausgeglichen.



Begleiten Sie uns in die weltweite Kirche: Neuigkeiten aus Afrika, Lateinamerika, Papua-Neuguinea und Pazifik/Ostasien.

Welt-bewegt – Der Newsletter von Mission EineWelt



Hier geht's zum Abo!



Mission EineWelt

Weil es uns bewegt!